

**Dr. Guarinoni's Wallfahrt nach Rom 1613.**

Von

**P. Cölestin Stampfer.**



Einer der merkwürdigsten Männer Tirols in einer düstern Zeit war Dr. Hippolytus Guarinoni, der als trefflicher Arzt, Gelehrter, origineller Schriftsteller und begeisterter Katholik hervorragte. Guarinoni erblickte das Licht der Welt zu Trient im Jahre 1571 und stammte aus einer ansehnlichen mailändischen Familie. Sein Vater, Bartholomäus, war kaiserlicher Leibarzt bei Rudolph II. zu Prag. Der junge Hippolytus wurde im frühesten Knabenalter nach Mailand gesandt, wo er einige Zeit am Hofe des heil. Erzbischofes Karl Borromäus als Page diente. Das Beispiel, des Heiligen wirkte nachhaltig auf das Gemüth Guarinoni's. Religiöser Eifer und eine heilige Begeisterung für katholische Lehre und Sitte giengen in das Wesen des gemüthvollen Jünglings über. Von Mailand kam Guarinoni nach Prag, den Studien obzuliegen und hielt sich daselbst 11 Jahre auf. Hierauf begab er sich nach Padua, um sich zum künftigen Arzte auszubilden. Nachdem er den Doctorgrad erhalten hatte, wurde er nach Mähren als Leibarzt des Kardinals Maximilian berufen, vertauschte aber diesen ehrenvollen Posten nach dem Wunsche seines Vaters mit dem Dienste eines Leibarztes bei den Erzherzoginnen Maria Christierna und Leonora von Steiermark, welche im Jahre 1607 in das königl. Damenstift zu Hall eingetreten waren. Er blieb auch nach dem Tode der beiden Prinzessinnen Hausarzt des königl. Damenstiftes und Stadtphysikus von Hall bis zu seinem Tode 1654. —

Guarinoni war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller; er behandelte theils medicinische, theils moralische und historische Stoffe. Der grössere Theil seiner geistigen Erzeug-

nisse ist nur handschriftlich vorhanden. Dazu gehört auch die Beschreibung seiner Wallfahrt nach Rom im Jahre 1613, der Vorsteherin des königl. Damenstiftes, Katharina Freiin von Brandis, und dem sämmtlichen Damenstifte gewidmet. Der Verfasser drückte den Wunsch aus, dass seine Beschreibung einmal im Jahre im Damenstifte gelesen werden möchte. Diese weitläufige Schrift vollendete Guarinoni erst im Jahre 1637. Das Manuscript davon scheint verloren gegangen zu sein. Da der Verfasser dieser Abhandlung in der glücklichen Lage ist, eine Copie des Manuscripts zu besitzen, und von mehreren Seiten freundlichst angegangen wurde, einen Auszug davon zu machen, so kommt er diesem Ansinnen bereitwilligst nach, und zwar um so mehr, weil er dadurch einen kleinen Beitrag zur Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts zu liefern glaubt.

Guarinoni theilt seine Reisebeschreibung in zwei Theile ein: I. Reise nach Rom und Erlangung der zwei heiligen Leiber, der Jungfrauen und Märtyrinnen Vincentia und Lea, II. Rückreise mit den hl. Leibern, Ankunft in Hall, feierlicher Einzug und Hinterlegung der hl. Leiber in der königl. Stiftskirche. — Als Gründe der Wallfahrt nach Rom gibt Guarinoni an: Seine besondere Verehrung der hl. Francisca Romana, zu deren Grab „er aus gewissen uhrsachen gleichsam gewaltig gezogen war und auch nach unser liben Frau nach Loreto, und um ein fir nembes und berwerttes hailig Thumb bey Yhro Päßtlich Heillikeit anzuhalten, und die königl. Stifts Kirch mit grossen Schatz zu bereichern.“ — Dem Leibmedikus schlossen sich als Wallfahrer an: Michael Steinberger, königl. Stiftskaplan, Christoph Wenig, Stadtpfarrer von Hall, Herr Melchior, Stiftsprior von Wilten, Joachim Thaler, Salzhingebener beim landesfürstl. Salinenamte zu Hall, nachmals Einsiedler zu St. Martin im Gnadenwalde.

#### I.

Am 11. Februar 1613 brach die Haller Gesellschaft nach Innsbruck auf, wo sie im Stifte Wilten Einkehr nahm,

und weil der P. Prior nicht reisefertig war, blieben die Wallfahrer bis Mittags des 12. Februar [dortselbst, worauf sie dann bis Matrei zogen. Kaum hatten sie die Reise angetreten, „waren die Pursch alle Lustig, und der Herr Pfahrer, welcher das starkhe laufen auf den Wald gewohnt und etliche andern die fiengen an zu schieben und zu Eilen, als wan sie gleich selbigen Abent zu Rom einreithen wollten, welchen der Scribent (Guarinoni) unverlegt also zugesprochen, Ihr Herrn Pilgeramb, wer Lust hat gegen Rom zu laufen, der lauf in Gottes Nahmen fort, ich und mein gespann haben uns vorgekomben nach Rom zu gehen und dabey bleiben wir, wer mit uns will, der geh hinter uns, dan ich will und soll fehreder seyn, damit nit einer da, der andere dorth hinten bleib, und mir als Medico das ybersehen Verwiesen werde, auf welches Herr Pfahrer ein paar Augen aufgesprissen, spröchent boz drumben, ich hob gmeint, raiss gegen Rom, so muss ich in Nothstall hinein. Ja es khan nicht anders seyn, sprach der Scribent, und wer mir firschreiten wirt, der wirt um ein virtl Wein verfallen sein. Haben sich also zur Gedult geben und fein einer hinter den andern als wie die gelodne Somb Ross getretten und diesen Form fort und fort die ganze raiss behalten.“ Den dritten Tag gieng es nach Starzing, „wo sie von Herrn Geizkhoffler sambentlich gar liebreich empfangen und trakhtiert worden, und haben die Pursch dergleichen Herberg alle Tage gewünschen.“ Am vierten Tage kamen sie nach Brixen und am fünften gegen Mittag nach Klausen, „dasselbst ein denkwürdiger und in khürz erzelter Possen firgangen. Dan als die Pilgeramb bei den fiernemben Wirth daselbst eingkhet, und in die Stuben hineingangen, sasse der Wirth ob ein grossen Puch lesend, mit vermeinen es wäre die Bibel, als er die Pilgeramb sache, erschrakh er und sprang auf von Tisch, legte das Puch hinwekh, die Pilgeramb zu empfangen, und sprach der Scribent (Guarinoni) zu ihm, welcher ersten Augenblikh das Puch schon khante, nemblich das

Puch von Grewel der Verwüstung menschlichen Lebens, das der Scribent vor selbiger Zeit in Druk gegeben. Herr Wirth, sprach der Scribent, der Herr lasse sich nicht an seinen andächtigen Lesen in der Bibel hintern, wir wollen mit einer khurzen Suppen verlieb nemben, dan wir heit noch wils Gott nach Bozen wollen; sprach der Wirth, ey yhr Herrn, es ist mir das Lesen nicht so angelegen und auch khein Biebel nit, und auch nit mein, habs mit harter bitt von unsern Herrn Richter khomen zu leihen, der massen prangt mit diesen Puch. Der Scribent sprach, was ist dan fir ein Puch; der Wirth antworteth, es schreibts einer, der vermeinth die ganze Welt zu registriren und from zu machen. Scribent. From machen und from werden ist nicht böss. Wirth — der Docter ist vil zu gscheit. Scribent — eben darum ist er ein Docter, das er gscheider ist als andere seyn soll. Wirth; Ey Eür Erwirthen (dan er den Scribenten fir einen Pfaffen hielte) gar zu gscheid ist auch halb nârisch. Scr., lieber Herr wie gscheit seydt dan ihr, seydt ihr ganz oder nur halb gscheidt. Wirth, ey wan der Dokter allein gscheidt ist, so bin ich freylich ein Narr. Scr., lieber habt ihr etwas darin gelesen, was euch gscheider gemaecht hat. Wirth, ich meine, ich sey erst Narater worden, er macht einen so selzamen Possen, und fiehrt ein bey der Nasen herumb, das einer meinen mecht, er leg einen das Maull voll Zuygs ein, gechling gibt er ein ein schmizen, das einer mecht Anmechtig werden. Der Teufel stupft den Vogel, und lauft zu Stuben hinaus in die Kuchl, da ging das gelöchter unter denen Pilgeramb an, und bate der Scribent, das kheiner dergleichen thuen und yhme Verrathen soll. Yber ein Kleines kamb der Wirth mit der Kandel wein, sprechent, yhr Herrn drinkht darweillen, bis die Suppen förtig ist. Sprach der Scribent, ist nicht gueth Wein thrinkhen in die Nichter. Der Wirth sprach, ja das schreibt eben der Dokter und das ging wohl hin, aber schent und schmeht die Wirth, das ein Spoth und schand ist. Eyr Erwirthen khombe her und lese das Kappitl.

Scrb. — wans yber die Wirth geht, so mag ich nit lesen, da wir jetzt in Wirthshaus seyn. Vielleicht meint er nit die fromen und Erlichen, wie ihr seith, sondern nur die heillossen, die ihr auch nit lobt. Wirth; es ist wohl wahr, aber den Wirth bringt er ein schaden, er verweist Essen und Trinkhen und gueten Mueth haben, meint es soll niemant ein gueten nutzen Rausch drinkhen und sein gueten Freund nit derfen eines in bussen jogen, dergestalt würde der Wirthswein wenig abgehen, wan man nur trinkhen soll, wans ein durstet. Scbr. Lieber Herr Wirth, warumben esst ihr auch nit. wan euch nit hungert, meint ihr aber, das es recht und befirderlich ist, damit die Wirth ein gewin hahen, Ihnen die Leith den gesund und das Leben abdrinkhen, andere in voller weiss zerfallen und der Höll zufahren. Andere einander entleiben, wie täglich leider geschicht. Wirth — bey dem Ellement, eben dieses steht in diesen Puch inen, aber ich nöthe kheinen zum drinkhen. Scbr. Die Wirth geben aber gelögenheit, geben Wein in solcher menge her, daraus so Entsetzliche ybel entstehen, Wirth — Ey der Dokter wirt wohl auch ein gezogen haben, und mecht ihn wohl kennen, aber mit ihm mecht ich beym Ellement nit drinkhen. Scrb. — Ey warum Herr Wirth. Wirth — weil er Wasser in Wein giesst. Scrb. — giesst doch Eyr Köchin Wasser ins Mehl, wan sie Prodt pacht und Nudel macht. Wirth — dasselbe muss seyn, ich drinkh den Wein besonders, und das Wasser auch besonders. Scbr. — Lieber warumb esst ihr nit das Mehl besonders, das Salz besonders und den Höfl besonders. Wirth — diesen gefröss acht ich nit, bit Eyr Erwirden umb Verzeihen, wan ich fragen darf, von Wannan khomen Eyr Erwirden her. Scbr. — Ich bin zu Wien und Prag gewessen (die Wahrheit gerödet) und raiss mit Herrn nach Rom, warumb fragt ihr aber. Wirth — darumb, das Eyr Erwirden ein ganz gleiche Manier zu reden fiehren, als wie der Dokter schreibt und schir verargwohnen will, es mechten Eyr Erwirden seyn, weillen auch das Contrefei nit gar unöhnlich ist, als allein

das der Dokter einen langen Parth hat, aber dieser Herr, der sach ihm mit den Parth gleicher, und zaigt mit dem Finger hin auf den Herrn Pfahrer. Herr Pfahrer sprach, Ey lieber Herr Wirth, wan der Dokter von Hall, der das Puch geschrieben hat. bey eich einkhert, ihr würdet ihm billich das Kraut nit versalzen. Wirth — nein das behit mich Gott, ich wolte ihn halten, das er zu Frieden seyn wurt. Ihr Herrn, nembt Wasser, das Essen ist auf den Tisch, und ging in die Kuchel. Da eilte der Scribent zum Puch und blötterth ein Kappitel herumb, in welchen die Wirth gahr hoch gelobt werden, und setzen sich zu Tisch, als nun auch der Wirth zu Tisch gesessen, Und die Pilgramb durstet, begehrt der Scribent ein Wasser, stellt ers auf den Tisch, Herr Michael drinkht, und wässert zum Ersten. Der Wirth — Ey Potz Ellement, das ist mein Wein, so lang ich Wirth bin, noch nie wiederfahren, das man so Spötlich gehalten hätte. Scr. — schweigt Herr Wirth, ich will Eyrn Wein ein Ehr an thuen, dergleichen khein Wein nie wiederfahren und nicht leicht wiederfahren wirt. Der Wirth — das will ich gern sechen. Der Scribent fasset das Glass mit Wasser, und gosse etwa drey oder vier Löffel Wein darein, sezt es an, und Tath ein Trunkh und bracht es den Wirth. Der Wirth — ich sich wohl, Eyr Erwirden halten mich fir ein Narren. Scr. — wi da Herr Wirth, wass ich gerödt hab, das ist wohr, sagt Herr Wirth und fasst die Vernunft in Henden. Warumb wässert man den wein, darumb, das er zu starkh, nit allein zu starkh, sondern das er auch gut, gerecht, und ungefölst, so volgt, das wer Eyrn Wein wässert. Fyrn Wein Zeugniß gibt und ein grosse Ehr anthueth, das er starkh, gueth, gerecht und ungefölst, wie mehrer man Wasser darunter mischt, je mehr lobt und Ehrt er den Wein. Wirth — so bit ich Eyr Erwirden um vrzeichen, so weit hab ichs nit ausgereitheth, es ist die wahrheit und nit anderst. Scr. — lieber herr Wirth, wan wir frembte Eyrn Wein ein solch Ehr anthuen, warumb schmächt yhr Eyrn wein selbst, und gebt selbst zu

erkennen, das er gering, nit starkh, nit gerecht ist. Wirth — Ey ihr Herrn ich habs das wässern nit gewohnt. Ey wollan, so will ichs Versuchen. Scrb. — lieber thuet ihm nit zu viel, es mecht eych das wasser in Kopf schlagen. Wirth — nein das wasser schlägt in die Fiess, der Wein in Kopf. Scrb. — darumb macht der Wein Naren und das Wasser gscheide Leit. Wirth — das ist beym Ellement doch auch wohr, von Wasser wird mir gewis Kheiner zu khein Naren, als wie beym Wein.“ — „Und damit pröche ich diess gespröch ab, welches durch das ganze Essen unter den Pilgeramben und den Wirth firgangen.“

Am Abende desselben Tages kamen die Pilgrime nach Bozen, wo sie sich die Tagesordnung für die ganze Reise festsetzten, Die Priester beteten Abends die Vesper und Complet und darauf die Metten und die Laudes, die Laien unterdessen in aller Stille Rosenkränze oder stellten heilige Betrachtungen an. Wenn die Priester mit ihrem Officium fertig waren, so wurde gemeinschaftlich die lauretanische Litanei oder die Litanei aller Heiligen gesungen oder gebetet. Morgens las ein Priester, manchmal auch alle die hl. Messe. Darauf nahm, wer wollte, Brod und Wein zu sich, ehe noch die Fastenzeit begann, die neun Tage uach der Abreise von Hall anfieng. Hierauf beteten die Priester die Horen, und dann wurden gemeinschaftlich 3 oder 4 Rosenkränze gebetet. Nach dieser Andachtsübung durfte man sich mit anderen Gesprächen unterhalten. Das Gespräch drehte sich darum, ob man so glücklich sein werde, in Rom heilige Reliquien zu erlangen. — Am folgenden Tage kamen die Pilgrime von Bozen bis Salurn und am nächstfolgenden Tage um 10 Uhr Vormittags nach Trient, wo sie beim Vater Guarinoni's einkehrten und freundlichst aufgenommen wurden. Während die Pilgrime beim Mittagmahle sassen, erhielten sie die Nachricht, dass sie zu Schiff nach Bern (Verona) fahren könnten, welche Gelegenheit sie augenblicklich benützten, und so kamen sie noch am nämlichen Tage nach Rovereit, wo sie bei einem deutschen Zolleinnehmer Quartier

nahmen. Am folgenden Tage gelangten sie zu Schiff nach Pescantina, eine Meile oberhalb Bern. In dem dortigen Wirthshause vernahmen sie einen „höllisch Lärm;“ es tanzten dort Banditen, mit 2 und 3 Pistolen bewaffnet. Es war gerade Fastnacht-Dienstag. Die Pilgrime suchten daher beim Ortspfarrer um Quartier gegen Bezahlung nach. Der Pfarrer nahm sie freundlich auf und bewirthete sie, ohne eine Bezahlung von ihnen anzunehmen. Am Aschermittwoche gelangte die Pilgerschaft Vormittags in Bern an und sprach bei den Benediktinern bei St. Zeno zu. Beim Abendessen verwickelte sich der Führer der Pilgrime mit einem Benediktiner in einen Streit wegen der Jesuiten, welche Letzterer tadelte, Ersterer aber in Schutz nahm. — Am folgenden Tage reisten die Pilgrime von Verona nach Mantua, ein Marsch von vier deutschen Meilen, und kamen Abends dort an, nachdem sie den ganzen Tag gefastet hatten. Weil sie in keinem Kloster Unterkunft fanden, so geriethen sie gegen ihren Willen in ein vornehmes Gasthaus, zum Mondschein genannt, wo sie vom wohlgekleideten Besitzer desselben „firnemblich“ empfangen und fürstlich titulirt wurden, weil er den Dr. Guarinoni für den Herrn, die übrigen für dessen Diener hielt. Die Pilgrime wurden in einen grossen Saal geführt, der mit bunten, seidenen Tapeten behangen war, wie es in Deutschland kaum in fürstlichen Burgen zu sehen war. Und darüber waren die Pilgrime nicht wenig verzagt, weil sie fürchteten, dass die fürstliche Behandlung auch eine entsprechende Bezahlung erfordere, wonach aber ihre Geldbeutel nicht eingerichtet waren. Gar gern wären sie wieder die Stiege hinabgegangen, wenn sie der Wirth daran nicht gehindert hätte. Vom Saale führte der galante Gastgeber den Sprecher Guarinoni, welcher der italienischen Sprache vollkommen mächtig war, in ein Seitenzimmer, und die übrigen Genossen „zottelten mit gedachten Köpfen nach.“ Das Speisezimmer war ähnlich wie der Saal mit kostbaren Tapeten verziert. Darauf traf der Gastgeber Anstalt, Feuer am Kamin anzuzünden; denn der Abend war frisch. Das ge-

räumige und prachtvolle Speisezimmer machte auf die nicht reichen Pilger einen solchen Eindruck, dass ihnen „fast das Zapfl in den Hals hinunterfiel“, und dass der eine und andere aus dem vornehmen Gasthause sich flüchten wollte. Guarinoni beredete seine Genossen, doch auszuhalten. Der Pfarrer von Hall sprach: „Bursch! heut hat uns der Teuffl in wälschen himbel gfiert, lasst uns nur lustig seyn und den seckhl für uns schwitzen. Haben wir khein geld mehr, so haben wir doch das Maul zum betteln, und hend zu finden“, „und auch häls“, sprach der Scribent, „zum hengen“. Es naht das Abendessen. Die Tafel ist mitten im grossen Saale gestellt und gedeckt, von Sesseln, mit Sammt überzogen, rings umstellt. Auch andere fremde Herren setzen sich zur Tafel, die mit köstlichen gebratenen und gesottene[n] Fischen, Torten, Pasteten und Confekt besetzt ist. Die Pilger sind mit unheimlicher Scheu erfüllt und greifen endlich doch mit zitternden Händen zu, obwohl sie einen „wahren Wolfshunger“ haben. Die fremden Herren verlangen Wein. Der Tafeldiener bringt sogleich eine Flasche auf einem Teller von silberweissem Zinne, und wie die fremden Herren trinken, hält der Diener den Teller unter das Kinn der Trinkenden, was den geistlichen Pilgern so seltsam vorkömmt, dass sie in ein schallendes Gelächter ausbrechen. Nun begehrt auch Guarinoni Wein, und auch er muss es sich gefallen lassen. „den Töller umb sein Fozen unterheben zu lassen“; aber der Mönch von Wilten will diese ungewohnte Bedienung durchaus nicht leiden; dessen ungeachtet schiebt ihm der Tafeldiener den Teller unter das Kinn. Die Tafel strotzte von Speisen, aber wer nicht eilig zugreift, dem wurde wenig zu theil, wie es den beiden Pfarrern und dem Mönch von Wilten ergieng, da nach einer Viertel Stunde die Speisen wieder vom Tische verschwanden. Die guten Herren waren zu sehr „an das Teutsche Kleepeissen gewohnt, und wer viel geprachtet hat, der hats seinen Magen klogen miesen, zum wenigsten ist man auf sambeten Sesseln gessen.“ Nach dem Essen begaben sich die müden Pilger in das

Schlafzimmer, wo ein Nachtlcht brannte. Der Pfarrer sprach: „Bursch! da zinnt man uns ein licht an, damit wir wol sechen geld zu zellen auf morgen, Gott gesegne das Wälsche gefress, das mich heut noch fast drucken wird.“ Sorgenvoll begaben sich die Pilgrime zur Ruhe und des anderen Morgens erzählten sie sich ihre Träume, die sich alle auf eine gefürchtete Rechnung bezogen. Diese verlangte nun der Scribent vom Gastgeber, „wobei alle die Ohren gespitzt und ihnen das Herz klopfet.“ Nun heisst es: „Jeder Herr wird zwey Pfundt zolen, nemblich 24 kr.“ Als die Pilgrime diese unerwartete Rechnung hörten, reuete es sie, dass sie nicht wacker und ohne Sorge gegessen und getrunken. Der Herr Pfarrer sprach: „Auss diesen wirths Haus kombe ich nit, biss ich nicht mein Leid einpringe. Erst will ich lustig seyn, weil ich weiss umb was ich Essen thue.“ Sie blieben also den Vormittag in Mantua, besuchten die dortige Domkirche und verehrten den dort aufbewahrten „heiligen und noch ganz unverwesslichen und an allen Leibsgliedern beweglichen und gelenkhigen Leib des heiligen Pitschoffes Anselmi, welcher weilanth den Erwürdigen herrn Wolfgang Pruner, gewessen Königl. Stifts Capelan in angesicht und aller leibs grösse ganz und gar durchauss gleich gesechen; Item den noch fast ganzen Leib des hl. Hornoboni Augustiner-Ordens, so nach 400 Jahr noch allda in seinen Ordenshabit lage.“ Darauf assen sie beim nämliche Wirth zu Mittag, „dabei die Pursch sehr lustig gewesen und die zwey langsammen Esser schon etwas hurtiger zu griffen und das Welsche schluckhen gelehret.“

Von Mantua schlugen die Pilger den Weg nach Ferrara ein, wohin sie in zwei Tagen kamen, und in abermals dritthalb Tagen nach der uralten Stadt Ravenna, „umb welche Stadt rings umb und umb auf eine halbe Theutsche meil ein lauterer mooss und Pfizzen und der massen umb und umb mit Fröschen belögt, das man sie auf eine halbe Meill weith davon schreyen hört. Als die Pilgramb nocher zue der Statt khomen, laufen Knaben und Mädlein Kutt-

weiss gegen ihnen herr und sangen sie an Reimbweiss, in welsch Sprach mit diesen Worten:

Romia, Romia  
e tuta la Compagnia  
Che va a Santa Maria  
il ben venuta sia.

Und alss man Ihnen etwass geschenkht, Erst hoben sie ein schönes langes lob und dankh Liedt gesungen, " Die Stadt besitzt eine Menge Reliquien heiliger Märtirer, unter andern den Leib des hl. Vitalis, " und etliche höffen voll mit gestockhten und aufbehaltenen Bluet von heilligen Martirn, so man denen Pilgramben gezeigt. Unter andern heiligthumben ain zimbleich langes Drumb von der Rueten Moisis. eines Fingers dickh, und yber Spann lang, von Farb praun, wie ein Pirkhen Ruethen. So auch der ansehnliche Prun-Quell, so unter den hoch Altar des heiligen Vitalis klar wie ein Cristal und yberauss gross Quell und lieblich zu trinkhen. Item wie daselbst auch der hl. Vicesimus, der Arzney Doctor, die Marter Kron erlangt. " Mit Bezug auf diesen Heiligen wird ein Marmorstein mit Knie-Eindrücken als Heiligthum aufbewahrt, wie Guarinoni erzählt. Wie nämlich Vicesimus die entsetzlichen Marter-Arten anderer Christen sah, sei er in seinem Glauben wankend geworden; jedoch auf das Zureden der standhaften Christen habe er neue Kraft gefasst und habe von Gott um ein Zeichen der Verzeihung gefleht, was auch geschah. Er knieete auf einen Marmorstein hin, der unter seinen Knien weich wurde wie Wachs. Dieser wunderbare Stein wurde den Pilgern gezeigt.

Die Pilger verliessen Ravenna und zogen durch das östliche, cyrenische Thor hinaus. Wie sie nun die Sümpfe von Ravenna hinter sich und vor sich die unabsehbare Meeresfläche hatten und rechts sich ihnen eine blühende Landschaft öffnete, waren sie vor Zauber ausser sich. „Und ist Ihnen nit anderst gewessen, alss wan sie von einer Alten in Ein ganz neye, und von einer langweiligen in ein ganz lustige, anderst gestölte Welt, oder gleichsamb in ain yrdisch

Paradiess khometen. Da öffnet sich unversehens Vor ihren augen Zwey unbegreifliche, und gleichsamb unentlich weite, die an der rechten Hand aines glaten Ebenen Huldseligen mit gedreit, wiessmod, Wein und Oehl geziertes, und auf viellen Theitschen Meill in die länge hinauss erstrückhete Land, und auf der linggen das schöne weite breite und in seinen zirlichen Luftwellen Holtselige an das gestad Spillente Möhr, so allerley Muscheln, Villerley Austern, und anders selzsambes schönes Zeig auswirfft.“ Guarinoni war über die herrliche Uferlandschaft, mit Städten und Ortschaften besäet, die sich da von Ravenna bis Ancona vor den Augen der Pilger lag, höchlich entzückt, so dass er schreibt, dass er sich später, wenn er von melancholischen Gedanken befallen wurde, im Geiste in diese schöne Landschaft versetzt habe, und dass er dadurch jedesmal in eine heitere Stimmung versetzt worden sei. Ueber den Eindruck, welchen die Meerlandschaft auf seine Reisegefährten gemacht, schreibt Guarinoni: „Es haben sich die Pilgeramb sametlich in anfang dieser schönen Landschaft Erscheinung vergofft, und die Fiess nit fortbringen khönen, auch bei weiten nicht genug Augen gehabt, alles nach geniegen zu sechen, und seyn nit anderst als yber landtlaufende Hundt gewesen, welche yezt fir, yezt hinten, yezt auf die seitten auss laufen. und nit genug augen und Nossen haben, alles zu sechen und zu schmöckhen; danen hero die Pilgramb auf diesen Weg wenig niedigkheit Empfundnen, und also bey 3 oder 4 Tag auf solchen schönen landt, und bey den Möhr, und die grosse Statt Rimini dasselbst ein schöne alte und grosse Römische Triumphfh Porten noch steht, ferners durch die uhr alte Statt Pisaurum, durch Fano und letztlich durch Sinagallia, auch entlich in die Namhafte und grosse Statt Ancona ankomben. Auf dieser Raiss hat denen drey Pilgramben Herr Steinberger, Herr Toller und den Scribent die schnobl waidt trefflich wol geschlaunt mit allerley selzsamben Möhrfischen, Austern, Schneggen, und dergleichen in siessen Oehl gesotten, und schwimmenden speissen, dessen der Herr Pfahrer und Pater Prior nichts

gemecht, auch an köstlichen Wein und Prodt khein mangel gewessen, ober von Milch, Köss und oyrschmalz in der Fasten in Welschlandt nichts gessen wirdt.“ Nach Guarinoni's Bericht liegt Ancona anf einem runden, in das Meer sich erstreckenden Berg. Zur Domkirche, welche die Pilger besuchten und die auf der Spitze des Berges steht, führen hohe Treppen hinauf. Auf den steilen Strassen der Stadt trafen sie viele deutsche Handelsleute. Der Hafen war mit Schiffen und Galeeren bedeckt. „Von der höche des Pergs hoben die Pilgramb auf das weite Möhr gesechen, welches damahlen so still wie ein Spiegel, und so schön klar und möhrgrün, und so weit hinauss, das es geschinen, der Himbl und das Möhr einander berierten, und wan die Sonn aufgangen, als wan sie in Möhr, gleichsamb aus den Podt herausgstiegen.“ —

In Ancona befanden sich die Pilger am zweiten Sonntag in der Fasten (Sonntag Reminiscere), und Nachmittags begaben sie sich nach einem nahe gelegenen Flecken, wo ein wunderthätiges Crucifix in hoher Verehrung stand. Am folgenden Tage durchwanderten sie die gebirgige Mark von Ancona nach Loreto, eine Wegreise von drei deutschen Meilen. Sie beschleunigten ihre Reise dorthin, um bei guter Tageszeit nach dem berühmten Wallfahrtsorte zu gelangen, weil diese Gebirgsgegend wegen der vielen Banditen unsicher war. Das Städtchen Loreto liegt auf einem Berghügel und hat nur eine einzige Gasse, zu beiden Seiten mit zahlreichen Wirthshäusern besetzt, aus denen die Wirthe herauskamen und die Pilger gar freundlich einluden, bei ihnen Einkehr zu nehmen, „welchen aber die Pilgeramb khein besonders gehör gegeben, sondern graden gangs der Thumbkhirchen, darinnen die hl. Kappell steht, zugangen, allorthen vor Eingang des Tempfels die Bildnuss des Pabst Sixti V. in Stein gehaut, in lebeusgrösse in Sessel sitzent gestellt, als welcher den grossen schönen Tempfel yber die heilige grosse Kappell pauen lassen. Dieser Tempfel ist khreuzweis gebauth und in der Mitten unter der Kuppl steht die hl. Kappell.

Haben selbigen Abent den gewaltigen schatz von Kleinodien, so in ein besondern Sakristey, wie ein grosser Saal, mit lauter Kisten rings umb, in welchen der schatz, so dieser Kappeln vermacht worden ist. Von Kirchen Zirten, amplen, Leichter, Mess und Altar gewendter, und goldnen Kannen, Kronen, goldgestickhte mit Kleinodien versetzte unser lieben Frauen Kleider. Haben auch die hl. Kappel ferners, da es besser Abenth war, inwendig gesehen, in welliche ein Pater der Sociätet abents spat, als dass Volkh aus der Kirchen, die Pilgramb eingirt, und hinter den Altar die zwey hl. erdenen innen blau glassirte schisslen, das eine etwas tiefer, daraus man auch trinkhen khan und bey anderhalb Haller fragglen fasst, das andere etwas flecher, aber breiter, so etwan ein fraggelen fasst, die wir mit unsern Rossen kbränze beerieren lassen, aus welchen zwey Schisselen Christus der Herr und Jungfreyliche Mutter gegessen. Die hl. Kappell ist auser halb mit lauter schneeweise Marblstain Bilder und Figuren umbringt, gar Künstlich gehauen, und gebildet, die firmembste Unser lieben Frauen geheimniss, insonderheit der Englischen Verkhindigung, geburth und andern. Die Kappell ist sehr finster, weil sie ynner der grossen Kirchen steht, also das man nur von den stattlichen Ampl leichtern darinnen sechen khan. Des anderu Tags früehe seyn die Pilgramb in der Kirch erschienen, all do sie alle gebeichtet, der Scribent ein General beicht verricht, und ist die Sakristey mit angelögten Priestern, so einer auf den andern gwartet, voll besetzt gewesen, und ob woll unser 3 Priester fruh sich angelegt, so haben sie bey 3 stundt warten miessen. Die zwey weltlichen Pilgramb, herr Toller und Scribent haben auss handten des Pater der Sociätet, so nacher Mess gelessen, in der hl. Kappel communiciert, wie man alle Tag ein gesungenes Ambt haltet, also auch selbigen Tags mit stattlicher Music herausn in grossen Tempel gesungen worden.“ — Nachdem die Pilger ihre Andacht in dem berühmten Wallfahrtsorte vollendet, kehrten sie in ihre Herberge zurück, um dem Wirthe ihre Schuld zu bezahlen und dann weiter zu reisen,

„da ist der vor holdselige wirth mit zwey Pistollen an der seithen erschienen, an gesicht so schich, als wollte er alle Erwirgen, und ob der Reithungs Forderung haben sich die Pilgramb entsetzt, und haben geschaut, wo die Haus-Thür ware, und gleich woll den Scribenten mit Ihm handeln lassen, der mit Ihm denoch ainss worden.“ —

Darauf gieng die Reise weiter durch die schöne Landschaft Umbrien nach Assisi. Die Pilger glaubten auf diesem Wege sich in das Innthal zurückversetzt, so gross war die Aehnlichkeit, wenn man den Standpunkt des Hallthales wählt. Die Lage von Assisi sei der von Innsbruck und Hötting, und der Eingang von Sellrain der von Perugia ähnlich, Perugia sei eine grosse, namhafte Stadt mit einer Hochschule. und man müsse da auf- und absteigen, wie in den Gassen zu Hall.

„In dieser Statt wirt der Vermechel Ring aufbehalten, mit welichen der hl. Joseph Unser lieben Frau Vermechelt worden, welcher aus keinen Golt oder andern Metal, sondern, die Ihn gesehen, aus weissen Helfenpein, aber solchen die Pilgramb nur im Geiste sehen miessen, Sintemahlen derselbe in solchen Ehren gehalten und verwahrt wirt, das man solchen einsmahls im Jahr zeigen thuet, in bedenkung, zu dessen Oeffnung [und Firweissung Ihre 12 firnembsten Landthern mit Ihrn 12 besondern Schlisslen sich Versambelen und beywesent sein miessen.“ —

In Assisi bewunderten die Pilger den grossen Tempel mit dem Grabmale des hl. Franziskus; die schlecht gebaute Stadt gefiel ihnen weniger. Sie besuchten auch das Haus des hl. Franziskus, das er einstens bewohnt haben sollte, das zu seiner Zeit ein Stall gewesen sei und auch damals nicht anders ausgesehen haben sollte. — Darauf zogen die Pilger weiter nach dem Städtchen Monte Falco, wo sie den unverseht erhaltenen Leib der hl. Klara verehrten, der in den Ordenshabit gehüllt ist. „Ihr Angesicht ist schön leibfarb geförbt, die Leffzen wie die etwas bleichen Korallen, von Angesicht schön gebildet; daneben ist gestellt das Kleine

fleischene Cruzifix, so in Mitten Ihres herz gefundten, auf ein Silbern Herz angebräutet. Auch ist alda der Finger, so man den Zeiger nent, der heiligen Anna, der Mutter Unser lieben Frau.“ Um nicht einen Umweg machen zu müssen, zogen die Pilger abseits der Landstrasse auf einem Seitenwege gegen Rom zu und kamen den andern Tag zu einem in der Tiefe gelegenen Städtchen, Gemini genannt. Sie wussten nicht, dass dieser Ort ein Hauptnest der Banditen war, und wanderten desshalb guten Muthes unter Absingung der Litanei vorwärts bis zur Vorstadt und frugen da nach einem Wirthshause, um daselbst einkehren zu können. Es wurde ihnen geantwortet, dass da kein Wirthshaus sei, weil keine Landstrasse durchgehe; doch sei eine Weinschenke, wo Leute beherbergt werden, welche nicht in ihr Vaterland zurück dürfen. Diese Nachricht klang ihnen seltsam und sie fürchteten sich, weil sie nicht bewaffnet waren. Da es aber spät an der Zeit war, giengen sie der Schenke zu, riefen den Wirth, ein altes, dickes Männchen, der sich verwunderte, dass die fünf Pilger diesen Weg eingeschlagen; jedoch nahm er sie willfährig auf und sagte, es habe bei ihm auch ein geistlicher Mönch Einkehr genommen. Die Pilger redeten absichtlich nicht wälsch, sondern ein gebrochenes Latein und stellten sich, als verstünden sie nicht wälsch. Sie wurden in einen Saal geführt, wo sich ein Kamin und ein langer Tisch befand. Die geistlichen Pilger fiengen an die Horen zu beten. Unterdessen kam auch der gemeldete Mönch aus dem Stalle herauf, wo er seinen Esel gefüttert hatte. Dieser war erstaunt über die Pilger, dass sie sich hieher verirrt und schüttelte den Kopf und sprach öfters die Worte — „o mala gente, tutti Banditi!“ Es sei nicht gut, da zu bleiben; er selbst wolle nach dem Essen von da weg. Bald kam der Wirth in Begleitung von zwei Kerls, welche mit Stöcken und Pistolen bewaffnet waren, zum Kaminfeuer, wo die geistlichen Pilger Brevier beteten. Die Bewaffneten sahen den Pilgern scharf in's Gesicht und sagten unter sich wälsch, dass diese Pilger nicht gewöhnliche, geldleere Leute

sein dürften, spotteten über die betenden Priester und erzählten von ihren heroischen Raubthaten; sie glaubten nämlich, nicht verstanden zu werden. Dem Wirth wurde gedeutet, dass er das Nachtessen bringen soll. Darauf stellten sich die Pilger, als wollten sie sich zur Ruhe begeben, und berichtigten dem Wirth ihre Schuld. Als diess die Banditen merkten, giengen sie sogleich die Stiege hinauf, legten sich neben der Stiege in's Bett; neben sich hatten sie ihre Pistolen niedergelegt, und warteten die Pilger ab, um sie wahrscheinlich zu ermorden. Als sich der Wirth entfernt hatte, schlichen die Pilger die Stiege hinab und zum Hause hinaus. Da die Stadthore bereits geschlossen waren, so beschlossen die Pilger vor der Pfarrkirchthüre zu übernachten. „Hoben sich also auf der Thür schwöll der Kirchen gesetzt, unter den heiter Himbl, und zwar der Scribent die meiste Wacht gehalten, die andern Pursch gar andächtig geschlafen, als die für laufenten Statthundt in ansehung der Pilgeramben dieselbe angefangen unaufhörlich anzubellen, so die Pilgeramb geduldig haben leiden miessen, und die Pilgeramb nicht derfen abjogen, damit die Hundt nicht noch ungestimber wurden. Zwar war die thier so weit vom Wein Hauss, als vom königl. Stift bis zur Pfarr-Khirsch zu Hall. Und als etliche Stundt fryber, und an den gestirn vermerkt, das es ein gutes Nachmiternacht sey, sonsten auch sehr frisch, und die Pilgeramb lustig zum gehen war, haben sich dieselbe in grosser Stille aufgemacht, vor der Kirchenthier gebeteth und den Statthor zue gangen, daselbsten geklopfet, und eines Ruefenten Stüm gehört, deme der Scribent die Stiegen von der Gassen hinauf zu gangen, und in der Stille gebetten das thor zu öffnen, sie hetten ein grosse Thagreiss vor Ihnen, welcher sich dan beröden lassen, herabgegangen, das thor geöffnet gegen den Trinkgeld, und den Pilgramb den weg gezeigt auf die uhralte Statt Narnien, daselbsten vill hl. Pischöf gelebt, so bey einer teitschen Meil entlegen, sein also in grosser Stille; und nit ohne sorg, bey den Stern licht, halb wachent und halb schlaffent Vorth-

gerukht, und ungever zu Morgens um 5 Uhr Fruh das Stattthor geschlossen, sich daselbsten wie vor den Khirchen Thor nieder gesessen, und wie die Oehlperger wieder ein schicht herob geschlofen; yedoch mit Freyen mueth, das Sie den Banditen entgangen; als etwan ein stundt hernach das Statt Thor geöffnet worden, nit ohne Verwunderung des Thorwarters, das die Pilgramben albereiths vor dem Thor wohnen, und weillen die Pursch miet und schläffrig, seind sie den Wirths Haus zue gangen, daselbst ein stundt gerost und genöpftetz, sich mit wenig Wein und Prodt gelobt, und als Tag worden, sich wiederumb auf den weg gemacht, welicher dermassen so Lustig und schön, das alles Ihrs Leids leicht Vergessen, und Ihren weg also vort auf Rom gericht.“ — Am folgenden Tage kamen die Pilgrime zu einem Wallfahrtsorte, den Guarinoni nicht benennt, woselbst sie „Unser liehen Frau zu Ehren, und dem scheellen teifl zu schandt und Truz Ihr Litaney Sangen.“ — „Sein volgents mehr und nöcher der Statt Romb zue gerukht, alss sie auf 3 theutsche Meill ungevehr in die Fern die grosse mechtige St. Peters Kuppel ersehen, von welcher sie so viel gehört haben, auch algemach sich die uhralte Römische, Haidnische, tails Zerfallne, tails Selzambe. und sehr Kinstliche gebay auf der Landstrassen nach und nach sechen lassen, so denen Pilgramben augen viel zu schaffen geben, und manicher desto öfter gestolpert, und wie sie die ganze Raiss, stets Schön und lindt und Temperirtes wetter gehabt, also in deme sie zu dem Statt Thor Populo genannt hinein gehen, fangt es an weniges zu Tropfn, und weilen gleich hinter dem Statt Thor auf der Lingen seitten, Unser Lieben Frauen khirchen Maria del popolo genandt, hoben sie gleich zue khert und gott den herrn Dankh gesogt, sich auch hinfiro zu gliekhlicher Verrichtung Befolchen, alss dan auf selbigen Plaz, so vor der Khirche die hoche Saull oder Kögl (Obelisk) mit Verwunderung angesechen, deren in Rom finff, und dieser unter die grössten einer, ungevehr so hoch als Vornen der gipfel der Stift Khirchen sambt dem Creuz ist, und alles auss

Einem stuckh, auser des Postamentes, darauf die Saul steht, sein ferner durch die lauf, oder Land gassen in Rom hinein gezogen, und hetten woll ein jeder 6 Parr augen Bederfen, alle manigfältigkeiten, so bederseits den Offnen läden (Augen) fir gestellt waren, zu ersehen, haben Ihr einkher fast miten in der Statt genomben, damit sie von der mitten desto leichter an alle Oerther hin mechten, da sie nun eigne Kammern bestellt und der Herr von Wilten (welcher den andern auf den Weg oft beschwerlich und verhinderlich, und zu ainer Puess gewesen) sich noch etliche Tag bey den andern aufgehalten, hernach von der Gesellschaft abgesendert, und daselbsten in seines Klostersorden gegangen, sein die vier seiner nit laydig gewesen, und also bey einander gebliben.“

### Die Pilger in Rom.

Am folgenden Tage nach der Ankunft der Pilger in Rom galt der erste Besuch der St. Peterskirche. Auf dem Wege dahin kamen sie „zu der Engelspurg, und schönen Steinern Pruggen, so über die Tieber ist, und ain so Entsezliches Haidnisches Starkhes gebey (so vor Zeiten des Kaisers Hadriani grab wahre) vor ihnen gesechen, sie allda mit Zerittenen Augen, und offenen Meiller gestanden, das wer einen theitschen Knödel dar ein geworfen, dess Zieles gewiss nit gefehlt haben wurde, welches aber den Firgehenten Römmern sehr wohl gefallen, das Ihr sachen mit Verwunderung gesechen und geehrt werden, obzwar den Pilgeramben selzam fir khomen, das zu Morgens fruhe noch so wenig Leith umb den Weg wahren. Da sie nun der Engl Purg zu yber die Pruggen, nnd sich gegen St. Peters Khirchen Plaz khomen, und daselbst des Thurn hohen Stainen Kögls (Obelisk), so auf gemelten Plaz, und negst vor der Khirchen Portal mit Siben neben ein ander Marbl stainen offenen Thorn, vor den Augen gehabt, und sich ain soliche Mayestätt dessen gewaltigen gebeyds sechen lassen, seindt Sie zu gleich erstumbt, und hat ain yeder Stillschweigent genug mit

sich selbst zu thun gehabt und vor lauter Entsetzung khaumb genugsamb schnaufen, geschweig mit den andern reden mögen. Sein also die Steinern weiten stiegen von Plaz all gemach zu der khirchen gestigen, und unterdessen auf der rechten handt die Schweizer vor des Pabst Palast, so in yhren Plau und gelben Zerfetzten Cleidern, und helleparten auf den Axeln, bei der Wacht auf und ab gehen gesehen, mit yhren niedern breiten Hüten auf den Köpfen, und breit auss und von ein ander Fliegenden Porten, so denen Pilgramben selzam fir khomen. Alss sie dann durch den Porthal hineingangen, ersache der Scribent auf der lingen handt das Bild der hl. Francisca Romana auf ainer hiltzern Tofl gemohn, so gross und hoch, als vom Poden der Königlichen Stifts Kirch biss yber das Khirchen gesimbs, welches die Römmer zu Ehren yhr Canonisation mahlen lassen. Sein dan biss in mitten der Kirchen, und unter die Unermessnen Kuppel khomen, darunter bede heiligen Apostel Petrus und Paulus liegen, weliche Kuppl in Rund 185 des Scribenten schritt Inhalt, so dan die Pilgramb nach yhren zerstreitten gebeth, unter so villen sachen nit getrauth sich auf der seitten der Kirch hin ein zu lassen, damit sie sich nit verluhren, sintemahlen der Kirchen Form in gestalt eines sehr langen Creyz erpaut, und ist ain yeder theil oder Ast des Creyzes wieder nach zwerch zu einen Creyz getheilt, und dass an ainen Creyz andere Sechs grosse Creyz hangen, also, das wan man der Königl. Stift Kirch, Etlich undt dreissig solte zusammen stossen, es dennoch mit dieser einzigen sambt yhren Portall und Kuppl und inere Weite erkhleken wurdte, wie man dan in ain Kirchen Theill ain stattliches Ambt singen kann, dass mans in der andern nit vernimbt, haben also lange zu suchen und zu Frogen gehabt, biss sie zur Sacristey khomen, daselbst beyde Herrn bei den negsten Altar, allda Christus, den im wasser sinkhenten heil, Peter bei der Handt erwischt, zur Tankhsagung Mess gelesen, die andern zwey yhnen beym altar dienethen, in der Sacristey war des heil. Peter Sessl zu sechen, darinen auch etliche Päbst begröbnuss, so aber

nur auf ein Zeit Sacristey gewesen, bis die jertz erbaute Sacristey vertig wurde, und als es nach erstmahls gesehene St. Peters Kirche und gehabten Gottes dienst ungever umb 9 Uhr Vormittag war, und die Pilgeramben wieder nach Haus yhren Weg genomben, da fanden sie erst gassen dickh mit leith und sonderlich mit ain Zug nach dem andern gutschen besetzt, alls die Herrn Pischöf und Cardinal, nach den Päbstlichen Hof gefahren, und umb selbige Spathe Zeit, als die Pilgramben Vermainten all hin zum Mittag zu essen zu gehen, disse erst aus den Haisern her fir Krichen, so yhnen gohr selzamb virkhomen, und nit vergebens besorgt, sie werden deshalb in Procurirung der heilligtbumben schwerlich zu den Audienzen khommen khönnen, weillen die Römmer die halbe Fast, den driten theil des tags, Verschlaffen hoben, sich dero halben Vor der Kirchen noch aufgehalten, und soliche gutschen forth so Kein End nemben wöllen, ein weill zue gsehen, zwar unter diesen sich zu der Päbstlichen Schweizerischen guardi gemacht, und mit denselben khundschaft gemacht, die den Pilgramben gute hilf in der Kirch unter den Päbstlichen gottes diensten, und sonsten Versprochen, alls aber die Pilgramb das Ent der gutschen, nit erwarten khunten, und sich so zwischen 10 und 11 uhr nach her Hauss gemacht.“ —

Wie die Pilgramb Ihrer Comission ain Fang gemacht, und Zu der Heilligen Francisca Romana khirchen Und grab khommen.

Nachdem die Pilger Vormittags die St. Peterskirche gesehen hatten, wollten sie Nachmittags ihrer Kommission nachkommen und die Erzherzoglichen Schreiben an ihre Adresse bringen. Zuerst verfügten sie sich in das Jesuiten-Collegium. „Seindt zu derselben Maystöthischen Kirchen khomen, in welcher unter den hoch altar der hl. Ignatius ligt, haben sie in auss und ynwendig ansehung derselben, sich eben hoch zu entsezen, und zu verwundern gehabt, hienach in das Collegium, so der Kirche an der rechten Seiten anhengig,

eingangen, und die Erzherzogische schreiben einen Pater an yhren Hochwirdten herrn Generalen, auch andere an andere Pater ybergeben, und weillen man dieselben hinaufgethragen, in Mittelst eines Theitschen Paters ansichtig wordten, so mit denen Pilgramb lang conversirt, biss der Pater, so die schreiben hinauf gethragen, wiederumb mit beschaid khomen, Herr General, so eben damahlen an Podagramb ybel litt, schlaffe, man werde aber die schreiben fleissig yberantworten, mechten uns yber ain Tag oder zwey wiederumb anmelden, auf welches beschaid die Pilgramb fir guet an gesöchen, die andern an die Herrn Cardinalen noch inner zu halten, und weillen das Collegium eben auf den weg zur hl. Francisca Romana, so etwan noch so weit als von der Königl. Stift biss zum Thurn Feldt, und der Scribent sein von Haus gethragnen Verlangen seine recht noch nit thuen khunte, haben die Pilgramb Ihren Weg genomben yber dass Römische Capitolum oder Römische Rathshaus auf den grossen Plaz Vaccinum oder Kue Plaz, daselbsten zum Eingang ein alte Römische Thriumpforten steht, von quadersteinen erpauten, und Kinstlichen mit Bildnussen gezirten und aussgehauen, dreyfach eingetheilt, zwey etwas khleine thörer beiderseits der grossen und hohen, daselbsten zur linkhen handt der alte Tempel St. Cosmas und Damianus, beide gebrieder von Adl und Dokter der artzney, welichen Tempel von alters hero der uhr heber der Statt Rom — Romulus erbauth, zu ende des Platz auf der rechten seiten die ander von stain erpaute Thriumpf Porthen, so man beden Römischen Kaiseru Tito und Vespasiano, als dieselben von eingennommenen Judenthumb und nach zerstörter Statt Jerusalem 42 Jahr nach Christi himblfarth, mit Köstlichen Raub thriumphirlich eingezogen und insonderheit den guldenen Siebenfachen leichter aus dem Tempel zu Jerusalem, in Thriumph eingeführt, wie solicher leichter in durchgehen an der Thriumph Porten seiten zu ewigen denkhzeichen in stain eingehauen, wie er gewesen, und ober der Porten Keiser Nämnen mit grossen Puchstaben eingehauen, und schwarz angestrichen, noch ganz gut

Frisch zu sehen, und zu lesen, also das soliche Triumph Porten albereit 1595 Jahr alda steht, zu einer klaren khundschaft der Prophezeyung Christi, so über die Juden ergangen, und sonderlich der Jüdischen bosheit, und der sie ergangen Straf. Zu der lingen seiten der Thriumph Porten das Closter und Kirchen der St. Francisca Romana, welches Closter und Orden des H. Benedicti des Bergs Oliveti genannt, und ebner tracht, wie die andern Benedictiner als allein ganz weiss gekkleidet gehen, auch ganz reformiret ein sehr strenges leben fiehren unter einen Abten. Die Kirch ist ganz und durchbaus nit allein in der leng und breith, sondern auch an der Form der hiesigen Patrum (Jesuiten) Kirch gleich. Hinter den Gitter in Chor ist der H. Francisca Romana grab nieder an den Boden, oben bedeckht mit ein rothen Marbl grabstain, die Wenth und die Mauer ringsumb den Chor seind mit waxen Bilder, auch gemahlen, und Silbern Tafl dickh umbhengt, als Zeichen Ihrer Wunderwerkhen. In dieser Kirch und bey diesen Orden ist breichig, das den ganzen Tag ein Religios aus den St. Benedicti Orden etwas geistliches aus einen Buch mit lauter stimb lesen, das es alle in der Kirch hören mögen, wie es die Pilgramb daselbst mit Verwunderung gehört, also zu Tag in der Kirch khombt, allezeit etwas guetes geistliches, gleichsamb ein stette und ewige Prödig auser dem gottsdienst anhört. Dem nach die Pilgramb ihr andacht bey dem grab ein weill verrichtet, sein in die Sacristey gangen und haben alda schöne Ornath gefunden durch ein Pater, bei welchen man sich angemeldet, und ihm zu vernemben geben, das man der h. Francisca zu lieb die lange raiss auss Theitschland dahin firgenomben, und einer unter Ihnen ihr zu Rom gethrukhte welsche history in die theitsche sprach umbgewendet und in Druk gegeben und auch das Puch frisch aus der Druckherei mit negsten auf der Post gewerthig seye, soliches der h. Francisca demüthigst zu Presentiren, hat diss der Pater mit ohnverhoffer grosser Freud vernomben und die vier Pilgramb ein nach den andern angesehen, welcher der Auctor unter Ihnen

sein möchte, und doch nit getraut zu fragen. Als der Scribent sein gedanken zerbrochen und fragt, ob man mit der heiligen Francisca Controfe habe, darauf er geantworthe, es sey freylich wol verhanden, sollen mit Ihnen gehen, der unss in ein schöns Gewölb, so die ander Sacristey der firmenben Sachen, eingefiert daselbst hoch an der Maur das Contrefe der h. Francisca zu sechen ware, zwar der ganzen leibes lenge, aber nit der lebensgrösse, alda die Pilgramb auf yhre Knie nieder gefallen und verehrt, und mit grosser Lust und Freud gesechen der Pater, auch vermelt, alss man ihn gefragt, ob man nit gnad erlangen möchte, ein Copie davon zu nemen, antworthe er, das dern yberauss vielle durch die Herr Cardinäle und ander herrn abcopirt sein worden durch die bösten Mahler und wieder durch ganz welschland verschickht worden. Die Pilgramb mit gueten Tröstlichen geniegen sein zu besichtigung ander heiliger Oerther fort passirt. Alss aber die Pilgramb aus den Closter und Khirchengangen, kunte der herr Pfahrer in sein Kopf nit fassen, das dieser Orden ein Benedictiner Orden wäre, alss von welchen er niemahls etwas gehört, sintemahlen alle andern Benedictiner schwarz sein, so miesen sie lange auf der Bleich gelögen sein, und gebleicht sein, hat dieselben auch niemahls anderst alss die bleichen Benedictiner geheisen, auch alss er wieder gen Hall zu den herrn Benedictiner von St. Jörgenberg khomen, mit welchen er gahr vertraut ware, sie mit diesen Worten Vexiert, Ihr herrn Brider, Eyr sach ist gefehlt, man wird euch alle Reformiren, und nach Rom auf die Bleich schickhen.“

Zwei Tage darnach begaben sich die Pilger in das Collegium der Jesuiten und da vernahm Guarinoni die traurige Nachricht, dass während seiner Abwesenheit sein Söhnchen Alphons gestorben sei. Auch wurde ihnen da mitgetheilt, dass es nicht so leicht sein werde, dem königlichen Damenstifte in Hall heilige Reliquien zu verabfolgen; jedenfalls müssten sie bis Ostern in Rom bleiben; denn Zeit bringe Mittel, „mit welchen Bescheid die Pilgramb mit ziemblich nidgedachten Häuptern ab, und in ihr Herberg gangen;

dasselben was etwan firzunemben sich zu beradtschlagen, mit entschluss die andern schreiben in allwegen den Herr Cardinal Belarmino, und den andern Herrn Cardinälen del Monte und Melini zu ybergeben, und derselben bescheidt auch zu vernemben. Unter dieser weill speiseten die Pilgramb ihre augen und gemieth alle Sonntag in der fasten, in ansehung Ihrer Päbstlichen Heiligkeit unter den Hochambt in der Päbstlichen Kappel, in beysein aller Cardinäle, nit das yhro Päbstliche Heiligkeit Selbsten das ambt, sondern den ambt, das ein Erz Pischof sange, öffentlich beywohnten, auf yhren hohen thron angelegt in Rauchmantl und mit ainer Iuful auf den Hautb.“ — Die Pilger trennten sich in Paare und besahen sich getrennt die Sehenswürdigkeiten von Rom. Abends trafen sie sich in der Herberge und erzählten sich einander, was sie während des Tages gesehen. „Sintemohl, wer zu Rom zu Morgens Fruh von Hauss auss geht und etwas zu Verrichten hat, Ihne nit einbilden muss, dass er zu mittag zum Essen, wie wir theitschen Pernheiter heimbo khomben wollen, daher in allen gassen, durch die ganze Statt Rom, nach länge der gassen, zwey, drey, vier und noch mehr Ess Haiser (bey unss nennt manss Sudl Kuchln) verhanen, alda den ganzen Tag die Tisch gedeckht sind. Was ainer und wies ainer begert, trifft auch zuvor khauf mit den Sudler umb die firgetragnen richten, und wan sie des Khaufs ains geworden sind, so Essen sie desto bessern Muths, Weilen sie wissen, umb wie viel sie Essen, Weliches bey den theitschen Wirthen weit felt, alda man nie ohne Sorg Essen khan, weilen man alzeit der unwislich schweren Reitung besorgt ist, alda manicher oft khaum umb 2 kr. gessen, umb 42 kr. oder noch mehr bezahlen muss, mit solicher gelegenheit haben die Pilgramb an allen orthen yhr mittagmahl in der Fasten haben khenen, sonsten wan sie alle vier in der Herberg gessen, ist yhr Ordnung gewesen, ain jeder ein guten Erdenen glassierten Napfen, darin zwey grosse Manss Feist mechten gestossen werden, voller Prauner Arbiesen, so man Visöllen nent, firtrefflich lindt gesoten, und mit Zwibeln und

siessen paumöhl, so yber alle Puter siess, dermassen ybergossen, das man gleich zu Schöff darauf fahren, und beynebens mit gueten gewirz zugerichtet, so den drey Pilgramb ain so gewinschtes, und herliches gefräss gewesen, das yhnen die Mäuller viel zu eng, den Hr. Pfarrer aber ein so abenteyrisches geschlepper gewesen, das es Ihme nit anderst als ein anstatt eines beschau essen ware, wan er ein docht hete, so wolte er ein Lucernen daraus machen, dar zue das tief schwimbete Oehl gar wohl taugt, Vermeinte auch, er mechte khain Welschen Messner haben bey seiner Khirchen zu Hall, er fress ihm das Oehl auss den amplen, und als der Scribent hirauf des Herrn Pfarrers öhl herab zu seynen geschöpft, und als dan die mollen Waizen Brodt darein gedaucht und gesen, ist H. Pfarrer ein graussen zu gangen, mit Vermelden es sey unmöglich, wan solche Oehlschlucker in der Khirch khomen, das nit alle Amplen vor Schröckhen zittern, alls wie die Schäflein vor den Wölfen, und er Scribent solle Ihme nit vill und oft durch sein Khirchen gehen. Neben diesen gemelten war die andere Speis ein stuckh Fisch eins Manss Faust gross, die dritte richt ein gleiche schissel ein tiefe voll grienes trefflich wohl gerichtes Krauth, und jeder sein ganzes weizes Brott, neben zwey austern oder augstern voll Römischen weisen Wein gold gelb, dern augstern oder glösser bey anderthalb haller Moss halten, für welche mohlzeit jeder 8 kr. zolet.“—

Eines Nachmittags liessen sich Guarinoni und der Stiftskaplan beim Cardinal Bellarmin anmelden und wurden sogleich vorgelassen und überreichten das Erzherzogliche Schreiben an ihn. Nachdem Bellarmin den Brief gelesen hatte, sprach er gar freundlich mit den beiden Pilgern, und sagte ihnen, dass er dem Eifer und der Andacht der Erzherzoginnen gar gerne willfahren möchte, für selbe heilige Reliquien ausfindig zu machen, aber es sei eine schwierige Sache, weil alle Grüfte versperrt seien, und dass es geraume Zeit dauern dürfte, bis die päpstliche Erlaubniss ertheilt sein würde, durch kundige Leute in den Grüften nachsuchen zu dürfen. Jedoch

wolle er bedacht sein, dem frommen Wunsche der Erzherzoginnen nachzukommen und denselben, wenn vielleicht nicht jetzt, so doch zu einer andern Zeit zu erfüllen. Er wolle sich zuvor mit dem Herrn General (der Jesuiten) besprechen und sie sollen zuwarten, „ehe sie mit Ihro Heiligkeit diesshalb in ansprach khommen. Sein also Bede auf diess mit Reverenz, aber nit gar lustig abgezogen und doch sich nit aller Hoffnung begeben, es mechten vielleicht andere heilighthumer, wo nit sonderbar erfolgen, damit wir nit gar lehrheimb khommen.“ —

Durch Vermittelung des Kardinals Bellarmin erlangten die Pilger zwei heilige Leiber.

Um die Zeit, als die Pilger auf der Reise nach Rom sich befanden, hatten die P. P. Jesuiten in ihrem Garten, „wo die gahr nambhafte gruft und begröbnuss der edlen Frauen Priscilla Römische Purgerin ware,“ zwei heilige Leiber und andere hl. Reliquien aufgefunden und erhoben und wollten dieselben ihren Missionären nach China für die dortigen Neubekehrten schicken. Kardinal Bellarmin bewog den General des Jesuiten-Ordens, Klaudius Aquaviva, die beiden hl. Leibern nicht nach China zu schicken, sondern den Erzherzoginnen, welche so grosse Wohlthaten der Societät erwiesen, zu überlassen. Guarinoni wurde allein von den Pilgern zur Audienz bei dem General Aquaviva vorgelassen. „Daselbsten der Scribent des Herrn General Aquaviva holdselig und Ernbiethigen angesicht von fern ansichtig worden, welcher damahlen in ain gar niedern Petstadt an Podigramb lag, in etwass erhebtter Sitzung den hinzutretenten Scrihenten mit handt pietung freindlich empfangen.“

Guarinoni brachte nun seine Bitte im Namen des königl. Damenstiftes vor, um heilige Reliquien durch Vermittelung des Herrn Generals zu erlangen, und berief sich auf das bereits früher übergebene Bittschreiben der beiden Erzherzoginnen. „Dazu hat der Herr General mit lieblichen und holdseeligen augen, und angesicht, und gespitzten Ohren an-

gehört.“ Der Herr General entgegnete, dass es sehr schwer sei, heilige Leiber zu erlangen; aber aus ganz besonderem Danke und mit vorzüglicher Verehrung zu den beiden Erzherzoginnen wolle er die in der Gruft der hl. Priscilla aufgefundenen hl. Leiber, statt sie nach China zu schicken, den beiden Erzherzoginnen für das Haller Damenstift überlassen. — „Auf diese so unverhoffte guete bottschaft ist der Scribent dermassen auser sich selbst geflochen, und gleichsamb in Frieden verzukht worden, dero noch auf heitigen Tag, nach 24 Jahren sich denoch erinnern khan, wie wassgestalt, mit wass Worten er den Herrn General entgegen gangen, und wass gestalt er gedankht, sich gar fein Subtil knollet gestöllt hat, zwar ist er noch dessen ingedenkh, wie er den Herrn General mit gebognen Knyen die Hand gekhusst und den segen begert.“ Darauf ertheilte der General dem Guarinoni die Erlaubniss, morgen oder übermorgen wieder in das Collegium zu kommen, —

Die Namen der beiden hl. Martyrer und Gewinnung eines Porträts von der hl. Franziska Romana.

Zum Danke dafür, dass die Pilger zwei hl. Leiber gewonnen, liessen sie zwei hl. Messen lesen, eine zu St. Peter und eine am Grabe der hl. Franziska Romana. Am festgesetzten Tage begaben sich Guarinoni und der Stiftskaplan in das Collegium der Jesuiten, wo ihnen der Sakristei-Schatz und der Leib des hl. Ignatius, den sie mit ihren Rosenkränzen berührten, gezeigt wurde. Hierauf wurden sie in die Collegiums-Kapelle geführt, wo die für sie bestimmten hl. Leiber aufbewahrt waren. Neben den hl. Leibern lagen die zerbrochenen Steintafeln mit den eingehauenen Namen, wie sich selbe in der Gruft der hl. Priscilla vorfanden. Die hl. Leiber waren beide Jungfrauen, welche den Martyrtod erlitten. Auf der einen Tafel stand der Name Vincentia V. M. und auf der andern der Name Lea V. M. — In Rom trafen die Pilger den Maler Hieronymus von Kessel aus den

Niederlanden, welcher die beiden Erzherzoginuen in Hall porträtirt hatte. Diesen ersuchte Guarinoni, ein Porträt von der hl. Franziska Romana zu machen. Kessel liess sich bereitwillig herbei, und auch der Abt der Olivetaner gab die Erlaubniss, das Bild der hl. Franziska zu copiren.

Als der Maler das Bild der hl. Franziska angesehen, „ist Ihme eine solche innerliche andacht, Lieb und Ernbietung angefallen, das er das Bild zu Coutrefeten auf Knyen nieder gefallen und so gemahlen, und auch verfertigt und den Scribenten zue gefertigt.“ Das Bild gefiel dem Abte des Klosters so sehr, dass auch er sich eine Copie erbat. —

Guarinoni schrieb nun einen Brief an die Erzherzoginuen und beglückwünschte sie über den Erfolg ihrer Gesandtschaft und begann den Brief mit dem Hymnus: „Te Deum laudamus, Te Martyrum candidatus exercitus cum Sanctis Vincentia et Lea laudat exercitus.“ Zugleich gab er kund, dass die Pilger mit den hl. Leibern nach Ostern die Reise nach Hause antretu werden. —

Die Pilger wurden auch zu einer Audienz bei Sr. Heiligkeit Papst Paul V. vorgelassen. „Gleich yetzt khommen wir von Ihr heiliggheit, die unss dermassen Holdseelig Enpfangen, und mit unss gerödt, das ich nit erzehlen khan, habe Ihre Heiliggheit in Namben Ihr Durchlauchten umb die zwey heiligg Leiber gehorsambst gedankht.“ —

Wass wir fir schene glickseelige ostern gehabt, khan ich nit erzehlen, genug ist es, das ich an heiligen ostertag öffentlich in St. Peters Khirchen auss yhr Päbstlichen Heiliggheit Hautt Communicirt habe, darzu ueben mir noch etwa 40 zue khommen, und mehr nit, unter sovill hundert, die sich darauf gespitzt haben.“ —

Im Briefe vom 13. April an die Erzherzoginuen meldet Guarinoni, dass sie unerwarteter Weise in Rom einen Bürger von Hall, mit Namen Siegelsperger, getroffen hätten, der Wagen und Pferd besitze und mit ihnen nach Hall zurückreisen möchte. Es sei eine von Gott gesendete Geleugeheit, um die Kisten mit den hl. Leibern nach Hall zu liefern.

Siegelsperger verlange nur, dass er und das Pferd freigehalten werden, und dass ihm die Erzherzoginnen nach der Ankuft in Hall „ein Verehrung“ machen möchten. — Die Pilger verblieben bis nach Ostern in Rom, besuchten alle merkwürdigen Kirchen und wohnten am Ostersonntage dem päpstlichen Hochsmt in der St. Peterskirche bei. Durch Vermittlung des Kardinals Bellarmin wurden die Pilger bei Sr. Heiligkeit Papst Paul V, am Samstage nach Ostern zur Audienz vorgelassen. Nachdem die Pilger den Fusskuss verrichtet, überreichte Guarinoni Sr. Heiligkeit das Credenzschreiben von den Erzherzoginnen, Darauf sprach der Papst zu den Pilgern: „Quid praeterea petitis?“ Guarinoni sprach: „Benedictionem Apostolicam.“ Der Papst antwortete: „Libenter impertimur Vobis apostolicam Benedictionem.“ Hierauf entledigte sich Guarinoni der Aufträge von Seite der Erzherzoginnen an Se. Heiligkeit in lateinischer Sprache, dass nämlich beide durchlauchtigsten Erzherzoginnen selbst wünschten, persönlich Se. Heiligkeit zu verehren, und dass sie diess heute durch ihren Kaplan und Leibmedikus thun wollen, und dass die Erzherzoginnen vor etlichen Jahren den weltlichen Hof und die Welt verlassen, und sich in das königl. Stift begeben und das Gotteshaus daselbst mit ihren Kleinodien geziert, und dass sie keinen sehnlichern Wunsch hätten, Heiligthümer für ihre Kirche von Sr. Heiligkeit zu erlangen. Guarinoni brachte auch die Bitte vor, dass dem königl. Damenstifte dieselben Ablässe ertheilt würden, welche durch den bairischen Gesandten Crivelli für den Herzog von Baiern und dessen Hof erwirkt wurden. Darauf antwortete der Papst: „Non recordamur amplius, quales Nos indulgentias Duci Bavariae concesserimus; qualescunque autem fuerint, sint vobis concessae.“

Damit wurde die Audienz geschlossen. Bis zur Abreise von Rom besuchten die Pilger verschiedene Kirchen und die merkwürdigen Alterthümer der Weltstadt. —

## II. Rückreise der Pilger.

Die Pilger nahmen die beiden hl. Leiber, die in Körben sorgsam verpackt waren, in Empfang, und verliessen am 24. April mit dem gedingten Fuhrmanne Siegelsperger Rom und zogen unter Abbetung der lauretanischen Litanei durch das Florenzer Thor hinaus, da sie ihre Reise über Florenz zu nehmen beschlossen hatten. Der Fuhrmann Siegelsperger war ein lustiger Geselle, und machte den Pilgern viele Unterhaltung. Er war sehr ahenteuerlich gekleidet, „das er die bekantnen zu stöten gelöchter, die frembten zum schröckhen bewegt, welches war ein ledernee khleidt, Wammes und hosen, yedoch über das weiss Wammes ein schwarzen teitschen Reithrockh, wie es vor 40 Jahren die Sächsichen schwarzen Reitter getrogen, dessen Fligl fast auf die khnye gereicht, vorn und hinten von einander zannt, mit weisse Silbern Heggen versetzt, und an der seite ein schmoles langes Roppier, wie ein langer Prodtspiess, gor gerod und hoch hinauss hongend, wie der Uhrzeiger von 9 Uhr Vormittag auf 3 Uhr Nachmittag zeigt, auf den Kopf ein hohen dickhen Praun schweizerischen Huet, so wenigst 2 Pfundt gewogen, mit einer langen weissen Hanen Feder hinten darauf, sonstn fröllich und holdseelig, weiss, bleiches Gesicht, welches er aber dermassen schiech und ungeheyr vorstellen khundte, das so vill unss leith bekhommen, sich alle ob ihm entsetzten, und wol auch die Banditen ob ihm schiech werden mögen.“ Die Reise- und Gebetsordnung hielten die Pilger auf der Rückreise gerade so ein, wie auf der Hinreise. In Sieua hieltrn sich die Pilger einen halhen Tag auf, „dasselbsten hoben sie unter andern auch den yetzigen Herrn Nicolaum von Firmian, so zu Schwoz hausst, und daselbsten in der hohen Schuel war, getroffen.“

Von Siena kamen die Pilger glücklich nach Florenz und suchten sich ihre Herberge in der Nähe des grossherzoglichen Palastes. „Den andern Tag seyn die zwey Stiftoffizier gen Hoff khommen, und bey den Burg Thor die theitschen Trabanten an der Wacht angetroffen, mit welchen sie in Kunt-

schaft khomen, alss dan der Grossherzogiun theitsche Köchin nach gefragt, welche von Hall und der Scribent promoviert hatte, welche sich hoch erfreyet, und die Stiftsoffizier bey der Grossherzogiun Magdalena, so beeder Erzherzogiun zu Hall Frau Schwester war, durch die Hofmeisterin anmelden lassen; die Erzherzogiun also bald den Scribent rufen lassen, welcher die Credenzschreiben von Ihren Frauen Schwestern ybergeben, und, wie sie mit Heilligthumben nach Hauss reissen, angezeigt, mit welchen die Grossherzogiun lang conversiert, und die heilligthumben hinein gen Hoff in Ihr Kapell auf den Altar, wie auch der Pilgramben begehrt, welche man eigens in wirtshauss einlogiert, und wol tractieren lassen. — Die zwey hl. Jungfrauen aber haben Ihr Durchlaucht sehen wollen, dahero man die auss den Körben nemben und ihr Trüchlein öffnen müssen, allda befunden worden, wie die heiligen gebain ein saft wie ein öhl von sich geben, denen die Grossherzogiun grosse Reverenz erzeigt, auch die alte verwittibte Grossherzogiun, eine gebohrne von Lothringen, und die jungen Prinzen dahin khommen, dieselben zu ehren und mit ihren Rosen khränzen zu beriehren. — Wie nun die Grossherzogiun die Pilgramben allergnädigsten willen wegen der Frauen Schwestern erzeigt, also auch dieselben nach den weit beriebten Lust und Kunst garten, ein gueten weg auser der Statt Florenz wollen fiehren lassen, dahin sie aber lieber zu Fuss gangen, und sehr schöne Sachen, insonderheit von springenten Wasser Künsten und firtreflicher Music ohne menschlicher Stimmb, alles durch Wasser Werkh, hören lassen, welches deme Herrn Pfarrer gar selzsamb fürhhommen. und vermointh, es schickhet sich gar wol gehn Hall in sein Pfarr Khirchen, so törf man weder Organisten, weder Singer halten. —

Des andern Tags auch Befelch ergangen, man solle die Pilgramben in das thier Hauss fiehren, und wass daselbst sehen lassen. Massen dan geschehen, allda schöne grosse Bern, Löbeu, und yberaus grosse schöne Tüger thier, so die Pilgramben vor diesen nie gesehen. —

Hoben auch selbigen Tog die Pilgramb die Thumb und andere firmembe Kirchen besucht, wass aber denselben meist angelögen gewesen, war das wunderliche Unser Lieben Freuen bildt, so vor 400 Johren, wie bekhandt, von himbl gemohlen worden, zu sechen, welches bey herrn Patres Serviten ist. Dahin auss ganz welschlandt die wallfarthen khommen, weilten aber soliches Bildt mit dreyfachen deckhl zue gedeckt, und man soliches nur einmahl des Jahrs auf unser Frauen Verkhindigungs Tag, welicher auch alldort der Ney Jahrs Tag ist, und von solichen das Neye Jahr anfangen, sonsten auch niemohlens, als zu stattlichen khommenten Processionen, oder firmemben Herrn, und wan aber Herrn ausser der Procession khommen, nur bey der nacht, also haben Ihr Durchlaucht befehl geben, das man die Pilgramb fast umb 10 Uhr in der Nacht dahin fiehren, und das Bildt öffnen lassen solle; Sodan war ein gutschen beraith, darin die Pilgramb sützen, und sich verdeckhn lassen miessen, und hoben zwey Laggey zwey windlichter vorn wogn vorthrogen. Wie nun das in Stille zuegangen, und die Herrn Pater Serviten in der Khirch gewarhet, und das Thor aufgethan, so ist damohlen schon die gassen voll Volkh gewesen, weliche den handl geschmeckt, alss sie den wagen fohrn hörn, und die windlichter gesechen, ist ein soliches gedreng worden, das die Pilgramb hart in die Khirchen khunten, und man das Volkh mit gewalt zurugg arbeithen miessen, und dennoch gor viell hineingewischt. Alss die Pilgramb die gestalt des hl. Bildtes wol in Sün gefasst, und eingebildet, und damit man die Patres und andere in der nacht nit aufhalte, sich wieder nach hoff begeben, den andern Tog aher wieder dahin khommen und die Khirchen mit gelegenheit gesechen. Die Kirch ist gross, oben von gewölb herab hangen eine grosse menge grosser Lebensgrösse waxene Bilder, so dickh, das man das gewölb khaum sechen khann. Die Bilder sein auf Bretter gericht, und die strickh gehen durch die Bretter, werden also in die Höhe gehalten.“ — Nachdem die Pilger sich 5 Tage in Florenz aufgehalten hatten, schlugen sie auf ihrer Weiterreise den

Weg nach Bologna ein, in welcher Stadt sie sich andert-  
 halb Tag aufhielten. „Dort seint zwey denkwürdige sachen,  
 die eine von den 6 Steinernen wasser Kriegen, in welchen  
 Christus bey der Hochzeit zu Cana in Gallilaea das wasser  
 zu wein gemacht, so man daselbst aufbehaltet und in einen  
 aigenen Taberackhl verschlossen hat. Das andere Haupt-  
 stuckh, so in dieser ansechlichen Statt, und nit ohne grosser  
 Verwunderung die Pilgramb gesechen, war die hl. Catharina  
 von Bononien, Kloster Frau des hl. Augustiner Ordens,  
 weliche ungefehr vor 170 Jahr gestorhen, und daselbst in  
 ein Zimmer neben der Klosterkirchen in einen Sessel schön  
 gerod und aufgestellter sitzet, angelegt mit allen ihrn Ordens-  
 kleidern, die Augen hat sie zue, sonsten das ganze angesicht  
 frisch und etwas praun, das man meinen mechte, sie schliefe.  
 Allda auch ein sehr guete weill in Ihr behausung zue ge-  
 bracht, alss derweil der Sieglsperger in Wirthshauss mit  
 Etlichen angetroffenen theitschen Studenten sich in Wein  
 gelobt. — Von Bononien seint die Pilgramb nach der First-  
 lichen Statt Modena, so sehr altväterisch, zue gereisst und  
 seint umb Mittag hinkommen und selbigen abent die Statt  
 besichtigt, hierauf volgenten Morgen fort passiert, und sich  
 naeh der gor namhhaften Unser Lieben Frauen wollfarth  
 in der Statt Reggio gefreyet. Die Statt Reggio ist kleiner  
 alss Hall, Modena etwass grösser.“ — Von Reggio aus zogen  
 die Pilger über Parma, Piacenza, Pavia und von da nach  
 Mailand. „Daselbsten ankommen, sein die Pilgramb vor  
 allen Dingen in den Thumb zu dem hl. Corl gangen, an  
 welchen Thumb man eben auch pauete, wie schon vor 400  
 Jahren hero. Der heilige Corl ligt mitten in der Thumb-  
 kirch unten in einer gruft, und ist heroben offen, und rings-  
 umb ein geländer, das man davor khnüen, und wan man  
 unten Mess lisst, hinabsehen khann. Es hoben sich aber  
 die Pilgramb bey einen Thumbherrn angemelth, und ihnen  
 verginstiget worden, hinab in die gruft gelassen zu werden.  
 dahin sie khommen, als ein Herr daselbst Mess gelesen,  
 unter welcher sie den Heilligen zue genügen ansechen mögen,

der ligt ganz noch aller Leng auf dem Altor, mit pischöflich Kleidt angethan. Sein angesicht fast ganz ausser der Nasenspitz und Lefzen, also das man alle seine Zendt, so schön weiss, siehet, die Füess auch bloss und praun, die Hend ober der Prust yber einander. Hoben auch ein gegossenes Contrefet des hl. Caroli yberkholmen.“ — Von Mailand richteten die Pilger ihren Weg nach Como und über den gleichnamigen See nach Valtin, welches Thal die Pilger in drei Tagen durchwanderten. Am dritten Tage gelangten sie nach Bormio und übernachteten in den sogenannten Bädern. Gegen das Wormser Joch hinauf lag noch tiefer Schnee; wesshalb sie zwei Träger bestellen mussten, welche die Körbe mit den hl. Leibern tragen mussten. „Alss nun die Höche des Joches erreicht, und man in's Tirol abwerths gesechen, hat Sieglsperger wie ein Han gekräht, geschrien und geschuzet, behieth dich Gott Welschlandt, yetzt fohr ich ins Theitschlandt! Sein also am 18. Mai algemach in den weithen Khössl hinab in das Minstertholl khommen, und groden gangs in die Kirch des Frauen Klosters daselbst hinein gangen, zu dankhen, das Gott sie frisch und gesundt ins Tirol khommen, hoben daselbst in der khirch Unser Lieben Frauen litaney gesungen, Demnoch die Pilgramb nunmehr in Ihren Votter Landt, wor Ihnen nit anderst, alss wan selbe auss einer langen und sorgreichen gefänknuss auf freyen Fuess gestellt worden.“ Von da aus legten die Pilger ihre Reise in 3 Tagen nach Innsbruck zurück. Die hl. Reliquien wurden im Stifte Wilten hinterlegt, von wo sie am Pfingstmontag (25. Mai) feierlich abgeholt werden sollten, weil die Haller an diesem Tage ohnedies nach Wilten alljährlich einen Kreuzgang machten. Die Haller kamen diesmal in sehr grosser Procession, mit Fahnen und Musik, um die beiden hl. Jungfrauen in Empfang zu nehmen. Die Procession führte der Prälat Simon von Wilten durch die Neustadt zum fürstlichen Regelhaus, wo die noch lebende Erzherzogin Anna Juliana die hl. Reliquien zu verehren wünschte. Um 12 Uhr brach die Procession, mit dem Herrn Prälaten von Wilten und

einer grossen Menge von Priestern an der Spitze, von Innsbruck auf, und so bewegte sich der langgedehnte Zug, mit sehr vielen Innsbruckern verstärkt, unter Gesang und Musik, langsam gegen Hall fort. Die hl. Reliquien trugen Priester in Leviten-Röcken. An der Procession hat auch der Prälat von St. Georgenberg mit einigen Stiftsmitgliedern theilgenommen. Zwischen 2 und 3 Uhr langte die Procession in Hall an, wo der Einzug besonders feierlich wurde, da sich daselbst die beiden Erzherzoginnen Maria Christierna und Eleonora, die Stiftsoberin Katharina von Brandis mit den adeligen Stiftsfräulein, darunter drei Gräfinnen Trautson, zwei Gräfinnen Wolkenstein u. s. w. der pompösen Prozession anschlossen und die hl. Reliquien in die königl. Stiftskirche geleiteten. Die Reliquien der beiden hl. Jungfrauen wurden künstlich zusammengefügt und schmuckvoll geziert, und in der königl. Stiftskirche zur Verehrung ausgestellt. Nach der Aufhebung des Damenstiftes wurden die hl. Leiber am 16. April 1786 mit pompöser Feierlichkeit nach Telfs übertragen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [3\\_23](#)

Autor(en)/Author(s): Stampfer Cölestin P.

Artikel/Article: [Dr. Quarinoni's Wallfahrt nach Rom 1613. 57-94](#)